

Inhalt

Geleitwort	5
Inhalt	9
Abbildungsverzeichnis	13
Tabellenverzeichnis.....	15
1 Einleitung	17
1.1 Bedeutung des Themas.....	17
1.2 Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands.....	22
1.3 Ausgangsfrage und Hypothese	23
1.4 Arbeitsprogramm	26
2 Dimensionen des ‚Unterstützten Wohnens für Menschen mit geistiger Behinderung‘	29
2.1 Terminologische Bestimmung	29
2.2 Qualitative Bestimmungen	32
2.2.1 Erwachsenenalter.....	32
2.2.2 Unterstütztes Wohnen.....	34
2.3 Quantitative Bestimmungen	38
2.3.1 Schwerbehindertenstatistik	38
2.3.2 Eingliederungshilfestatistik	39
2.3.3 Daten der Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Sozialhilfeträger ...	43
2.3.4 Gesamtstatistik der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege	44
3 Theoretische, methodologische und methodische Verortung	47
3.1 Einführende Orientierungen zum Theoriekorpus bei Foucault	47
3.1.1 Erkenntnistheoretische Grundlagen	49
3.1.2 Archäologie als analytischer Blick	51
3.1.3 Genealogie als analytischer Blick.....	53
3.1.4 Gouvernementalität.....	54
3.1.5 Technologien des Selbst	62
3.1.6 Die Möglichkeit von Kritik.....	65
3.1.7 Zum Konzept der ‚Gouvernementalität der Gegenwart‘	66
3.2 Methodologische Konzeptualisierung der Untersuchung.....	68
3.3 Methodische Umsetzung	76

4 Globalanalyse des Diskursfeldes	79
4.1 Korpusbildung	79
4.2 Entwicklung des Diskursfeldes Individueller Hilfeplanung im Zeitverlauf	81
4.3 Infrastruktur des Diskursfeldes.....	82
4.4 Auswertung des Globalkorpus nach den Institutionen der Autoren/innen	90
4.5 Ergebnisse der Globalanalyse des Diskursfeldes	100
5 Individuelle Hilfeplanung im Kontext sozialrechtlicher Veränderungen.....	103
5.1 Aktuelle rechtliche Grundlagen der Eingliederungshilfe	103
5.1.1 Rechtliche und vertragliche Beziehungen zwischen Leistungsträgern und Leistungsberechtigten	104
5.1.2 Koordination mit den weiteren Teilhabeleistungen nach SGB IX.....	106
5.1.3 Rechtliche und vertragliche Beziehungen zwischen Leistungsträgern und Leistungserbringern	107
5.1.4 Rechtliche und vertragliche Beziehungen zwischen Leistungsbeziehern und Leistungserbringern	108
5.2 Änderungen der Sozialgesetzgebung	109
5.2.1 1962: Inkrafttreten des BSHG:	109
5.2.2 1970: Aktionsprogramm zur Förderung der Rehabilitation.....	111
5.2.3 1984: Haushaltsbegleitgesetz.....	112
5.2.4 1994: Spar- und Konsolidierungsgesetze.....	114
5.2.5 1995: Einführung der Pflegeversicherung	118
5.2.6 1996: Reform des BSHG	119
5.2.7 2001: Reform des Heimgesetzes.....	121
5.2.8 2001: Einführung des SGB IX.....	122
5.2.9 2005: Einführung des SGB XII	123
5.2.10 Benachteiligungsverbote (seid 2002).....	126
Nachtrag:	127
5.3 Strategische Entwicklungslinien	127
6 Individuelle Hilfeplanung aus Sicht der Leistungsträger	133
6.1 Innere und äußere Modernisierungserfordernisse	133
6.1.1 Neue Steuerung in der Sozialhilfe	134
6.1.2 Diskussionslinien zur Hilfeplanung in der Sozialhilfe.....	135
6.2 Hilfeplanung in der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen.....	141
6.2.1 Diskussionslinien zur Hilfeplanung in der Eingliederungshilfe	142
6.2.2 Bildung von Gruppen mit vergleichbarem Hilfebedarf	146
6.2.3 Hilfebedarfsfeststellung.....	151
6.2.4 Konzepte der Gesamtplanung	153
6.3 Zusammenfassende Aspekte	169
7 Individuelle Hilfeplanung aus Sicht der Leistungserbringer.....	173
7.1 Entstehungskontexte Individueller Hilfeplanung	173
7.2 Frühe Instrumente der Leistungsbemessung und Qualitätssicherung.....	177
7.3 Instrumente der Betreuungsplanung.....	183
7.4 Zusammenfassende Aspekte	189

8 Individuelle Hilfeplanung aus Sicht von Fachwissenschaften	191
8.1 Thematisierung gesellschaftlicher, politischer und rechtlicher Veränderungen	191
8.2 Diskussionen in pädagogischen Kontexten	196
8.3 Konzepte	200
8.4 Zusammenfassende Aspekte	206
9 Dimensionalisierung von Hilfeplanungskonzepten.....	207
10 Individuelle Hilfeplanung als Spezial-Dispositiv moderner Gouvernementalität.....	215
10.1 Ausgangspunkte des Dispositivs Individueller Hilfeplanung.....	216
10.2 Politische Ökonomie der Hilfeplanung	219
10.2.1 Steuerungsinteressen der Akteure	219
10.2.2 Strategische Technologien der Hilfeplanung	225
10.2.3 Normalisierende Ordnung oder ‚Der Raum der Fachlichkeit wird neu vermessen‘	229
10.3 Subjektbegriff und Subjektivierungspraktiken.....	233
10.3.1 Normen und Normalisierungen oder ‚Mehr, als die Summe von Defiziten und Fähigkeiten‘	233
10.3.2 Praktiken der Subjektivierung oder ‚Behinderung ist, was Du daraus machst‘	236
10.4 Zusammenfassung	242
11 Exemplarische Vertiefung	243
11.1 Methodische Erläuterungen.....	244
11.2 Entstehungszusammenhänge des Konzeptes.....	248
11.3 Das Konzept der Individuellen Hilfeplanung des LWL	256
11.4 Umsetzung des Konzepts der Individuellen Hilfeplanung	263
11.5 Wirkungen in der Praxis des Unterstützten Wohnens	271
11.5.1 Hilfeplanung als Strukturierungsrahmen von Praxis.....	271
11.5.2 Bedeutung von Regeln	276
11.5.3 Normalitätsvorstellungen	278
11.5.4 Selbst- und Fremdbestimmung	279
11.5.5 Hilfeplanung und Ambulantisierung.....	281
11.6 Zusammenfassung	283
12 Diskussion der Ergebnisse im Licht der Gouvernemental Studies	285
12.1 Politische Ökonomie der Hilfeplanung	285
12.2 Subjektivierende und normalisierende Praktiken Individueller Hilfeplanung	288
12.3 Unterstützungspraxis zwischen Unterwerfung und Überschreitung.....	294
13 Ausblick.....	301
Literaturverzeichnis.....	303

Anhang	327	
I	Infrastruktur des Diskursfeldes.....	328
II	Auswertung des Globalkorpus nach den Institutionen der Autoren/innen	330
III	Abfrage bei den Studienstätten der Heil- und Sonderpädagogik – Liste der angeschriebene Hochschulen	333
IV	Abfrage bei den Studienstätten der Heil- und Sonderpädagogik – Rohdaten....	334
V	Übersicht über die Entwicklung von Hilfebedarf-Feststellungsinstrumenten in der Eingliederungshilfe	336